

V c
3571



d



d. 2. 76.

V c
3571

Abriß
Eines
Rechtschaffenen Fürstens/

An der
Aufferziehung/
Gottesfurcht/
Weisheit/
Gütigkeit/
Tapfferkeit und
Tode/

Des weiland
Durchlauchtigsten / Hochgebohrnen Fürstens und
Herrn/

Herrn Johann Georgens
des Ersten/

Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve
und Bergen/ des h. Röm. Reichs Ers- Marschalls und Churfürstens/
Landgrafens in Thüringen/ Marggrafens zu Meissen/ Ober- und Nieder- Lausig/
Burggrafens zu Magdeburg/ Grafens zu der Mark und Ravensburg/
Herrns zu Ravenstein/

Welcher

Dieses Elend fast LXXII. Jahr gebauet/
XLV. Jahr diese Lande wol registret/

Und

Anno M DC LVI. den VIII. October Seelig verschiedenz

Am Tage seiner Leichen- Begängniß/
war der 17. Februar. M DC LVII.

Auff begehren der Löbl. Universität zu Leipzig/
dieselbst in der Pauliner Kirchen/ in einer Lateinischen
Oration entworfen/

Durch
Johann Hülsemannen/ der Heil. Schrift Doctorn
und P. P. auch Thum- Probstn
zu Zeit.

Jetzt auff vieler Anhalten ins Teutsche übersezet.

LEZPZIG/

Gedruckt und Verlegt durch Johann Wittigau/

M DC LVII.



1711
Zur
Veröffentlichung

in
der
Stadt
Halle
am
17ten
März
1711

Verordnet

Der
Hochlöblichen
Halle

der
Halle

der
Halle

der
Halle

der
Halle

der
Halle

der
Halle



Antiq. L. LXVIII
c. 34.

Sidonii.

JOHANNES
GEORG. SAXO L.

Beiler in dem alten Tempel des Vulcani/ und unter dessen Dache einen andern gebauet: Und von der Sidonischen Rauffleuten schreibet Caelius, daß sie in ihrem Schwefel/ wann etwan dasselbe vom Meere und Wellen schaden gelitten/ ein anders bauen können.

Der Durchlächtigste und Hochgeborne Fürst und Herr/ Herzog Johann Georg der Erste/ Churfürst zu Sachsen etc. hat durch eingepflanzte natürliche Güte und sonderbare Erfahrungheit/ absonderlich aber durch Gottes gnädigen Segen/ so viel Schaupläze aller Gottesfurcht und Tugenden auffgerichtet/ so viel Durchlächtigste Kinder/ beyderley Geschlechtes/ und Kindes Kinder/ bis ins vierde Sited/ Er der ganzen Christenheit zum besten gezeuget/ nemlich LXXX. an der Zahl/ Alle von sonderbaren Leibes und Gemüts-Gaben/ Liebe zu Gott/ und Treue gegen die Unterthanen; so gar/ daß man Ihn billich vor einen Meister ohne gleichen/ und einen Künstler ohne Exempel preisen und nennen kan/ von welchen sich so viel herrliche Schaupläze der Welt gegen Abend und Morgen/ als gegen ihren Ahnherrn und Vater rühmen.

Ist glücklichster
dem Keyser
Augustus.
Svecon. in Aug.

Der Keyser Augustus hat viel schöne Werke zu Rom gebauet: den Markt und Kirche des Martis Ultoris: den Tempel des Apollinis in seinem Pallaste: die Kirche des Jovis Tonantis im Capitolio: die Schwibbogen der Livia und Octavia: öffentliche Glocken- und Wasserfünfte: Aber in Erziehung wohlgerastener tugendhafter Kinder war er der allerrückseligste Mensch/ weil/ wie er sich selbst die Schuld giebet/ seine Kinder von ihm zu Hause nichts gutes gelernet: Unser gnädigster Herr aber hat alles mit seinen sonderbaren Gaben und eingepflanzter Güte dermassen angefüllet/ daß/ gleich wie er an allen Gaben der vollkömnesten war; Also auch von ihm/ nicht scheinbare und falsche/ sondern recht-schaffene Teutsche Tugend- Früchte seinen Nachkommen sind eingepflancket worden.

Lebet noch auff
Erden.

Lebet derowegen unser Gnädigster Herr/ Chur-Fürst Johann Georg noch/ Er lebet noch! Er lebet in den Gemüthern der Keyser und Könige/ welche/ gleich wie er sie an Alter und Erfahrung weit übertrouffen/ also Sie auch ein stetes Auge auf Ihn gehabt/ und sich eufferstes dahin bemühet/ daß Sie Ihn an sich ziehen und verbinden möchten. Er lebet noch in den Gemüthern seiner Collegien, des Heil. Röm. Reichs Fürsten/ Churfürsten und Erbkaisern/ welche auf den Mund dieses ihres Nestors fleißige Acht gehabt/ und durch seine Anleitung
das

das Regiment-Schiff vom Untergange befreyet. Er lebet noch in den Gemüthern/und der unauslöschlichen Gedächtniß seiner Unterthanen/ deren Kirchen und Schulen/ Gut und Blut/ Städte/ Dörffer und Schlösser Er in diesen schweren 30. jährigen Teutschen Kriege mit solcher Sorgfalt beschützet und vertheidiget/ daß der Feind keinen Rasen noch Erdenkloß davon entwenden können. Er lebet auch endlich noch in so vielen lebendigen Ebenbildern/ vieler Durchlächtigen Häupter/ welche alle Herzog Johann Georgen Churfürsten zu Sachsen ihren Ahnherrn und Vater nennen/ und die Väterlichen und Groß-Väterlichen Gaben und Vollkommenheiten besser/ als irgend einiger Spiegel/durch sich selbst vorstellen.

Diesen Lampen kan das Del eines gebührenden Ruhms/ und immerpreislicher Gedächtniß nimmermehr mangeln? An diesen Vrechtern kan nimmermehr der Schein väterlichen Glances/ welches Strahlen die ganze Welt erfüllen/ verlöschen. Wer sein Kind in der Zucht hält/ der wird sich sein freuen/ und darff sich sein bey den Bekanten nicht schämen/ Wenn einer sein Kind zeucht (spricht der weise Mann) das verdreust seinen Feind/ und erfreuet seine Freunde. Denn wo sein Vater stirbt/ so ist es als were er nicht gestorben/ denn er hat seines gleichen hinter sich gelassen. Da er lebete/ sahe er seine Lust/ und hatte Freude an ihm/ da er starb/ durffte er nicht sorgen/ denn er hat hinter sich gelassen einen Schuß wider seine Feinde/ und der den Freunden wieder dienen kan.

Der Poet Virgilius führet den König in Arcadien ein/ wie er dem Helden Aeneas ümb den Hals fället/ so bald als er gewahr ward/ wie dieser Jüngling seinem Vater so ähnlich war?

— — Wie gar von Herzen gerne (spricht er) Erkenn und nehm ich dich/ du tapffrer Trojer/ an! Ich seh Anchisen noch/ wie du/ so redt der Mann/ So sah der Vater aus/ ich weiß es noch von ferne.

So gar ähnlich sahe Aeneas seinem Vater Anchise.

Theodosius der grosse Keyser zoge sein Geschlecht auff den Keyser Trajanum, deme er an Geberden und Gestalt sehr gleich war/ so wol am Gesichte als im Gange/ so/ daß er auch dieser Ursache alleine wegen/ sich so wol der Soldaten/ als der andern Unter-

mit dem 300
in dem 300
in dem 300
in dem 300
in dem 300

in dem 300
in dem 300
in dem 300

Erben nicht
auslöschten.

Sir. XXX, 1, 3, 4, 5

Die H.H.Hn.
Söhne gleichen
dem Hn. Vater/
wie Aeneas dem
Anchisen. Virgil.
VIII. Aeneid.

Sext. Aurelius Victor, Hist. August. Scriptor. in Theodos. Baron. ad An. CCCXC. fol. 62.

thanen Günst zu wege brachte; so gar/das/nach dem das Volk/ aus altem Gebrauche/den neuen Keysern bey Anrührung ihres Regiments zuzuruffen pflegte: Sie sollten nicht besser seyn als Trajanus; Man dazumal öffentlich ruffte und wünschete: Es sollte kein besserer Fürste kommen als Theodosius/ noch gehoffet werden!

Besser denn die Söhne Theodosii. Ambros. in fune. et Theodosii.

Wie viel glückseliger nun ist derjenige Fürst / welchem diese Glückseligkeit vierfältig wiederfahren / welcher IV. Söhne erzoget / so alle vier mit höchster Mühe den väterlichen Tugenden nachahmen? Nicht Kinder / noch Jünglinge / welche wie Wachs auf beyden Seiten können gebracht werden / nicht / Die noch in der ersten Schwelle ihrer Jugend sich auffhalten / wie von des Theodosii M. Söhnen Ambrosius redet: Sondern Erwachsene / Tapffere / so wol in Weisheit als Erfahrung gefasste / die Unterthanen zu regieren gewohnte / standhaftige Herren; derer Glanz ihm das Rechte seiner Augen geschlossen? und / was sage ich / geschlossen? erhalten / und weil er lebete / belustiget; Und nach dem sie durch den Todt etwas verdunkelt / von ihren Seel. Herrn Vater den Glanz zu sich genommen / von neuen denselben erleuchtet / und ferner erleuchten werden?

JOH. GEORG. I. PARADISUS. Gen. II. 10.

Luth. im II. Teutschen Theil von Christl. Obrigkeit. fol. 100. seq. Alia edit. 176. Ein Fürst muß sich in vier Theil theilen.

Vortrag.

Der Einzigte Paradis hat vor andern dieses sonderbare / das mitten in demselben ein Strom quillet / den Garten zu wässern / welcher sich daselbst in Vier Hauptwasser theilet. Wir haben ameso nicht Zeit / das wir uns mit Gleichnissen lang auffhalten: Gleichwol wollen wir diesen vier Hauptflüssen / welche aus dem Garten Eden / oder Orte der Wollust / ihren Ursprung haben / zu Ehren / nach Anleitung des Seel. LUTHERI, Unsers bey dem ganzen Teutschlande wolverdienten Fürstens und Herrn / Herrn Johann Georgens des Ersten etc. Art und Natur / als Einen Quell. Fluß / welcher im Lust- Thale gequollen / und so wol das Kirchen. als Weltlichen Christlichen Regiments. Paradis besuchet / in diese Vier Haupt. Wasser abtheilen: I. In die Aufrichtigkeit gegen Gott und den Keyser. II. Die Liebe und Treue gegen Seine Unterthanen. III. Guten Verstand und Tapfferkeit unter den Rätthen und Hoffleuten. IV. Die Herzhafftigkeit und Ernst gegen die Feinde. Denn das sich ein Fürst in solche vier Theile theilen müsse / hat der grosse Vorseher

fechter aller Fürsten / Lutherus in seinem Büchlein von Christlicher Obigkeit schon erwiesen und tapffer dargehan.

Eurer Andacht und Auffmercksamkeit wegen / meine Zuhörer / bin ich weder besorgt noch bemühet / als deren gebührende Schuldigkeit und Ehrerbietung gegen unsern Höchst- verdienten Herrn mich derselben gnugsam versichert.

Dasß Christen mit der Zeit / und nicht natürlich geboren werden / hat vor diesen Tertullianus nicht ohne Grund / auch nach ihm Hieronymus mit Lob gesagt. Sie werden aber / nicht allein durch öffentliche Unterweisung der Priester und Lehrmeister / sondern auch zu Hause durch die Catechismus- Lehr / und der Eltern Exempel : Und ich weiß nicht / welche unter diesen beyden die Jugend eher gewinnen mögen ? Die durch guten Rath vorgefetzte / oder von der Natur gegebene Lehrmeister ? Es ist mit uns warlich von Natur so bewand / daß die Kinder denen nachschlagen / welcher Milch sie saugen / von deren Händen sie gereinigt / durch welche sie aus- und angezogen / geführt und erzogen werden. Nachdem derowegen seines Durchläuchtigsten Herrn Vaters Christiani I. Churfürstiens zu Sachsen / etc. Christmilden Andenckens / stracks in seiner unschuldigen Kindheit / unser gnädigster Herr / Johann Georg der Erste / beraubet worden / hette Er keine bessere / und umb ihres Sohnes Wohlfart mehr bekümmerte Mutter / als seine Frau Mutter / Fr. Sophien / aus dem Churfürstlichen Hause Brandenburg etc. haben können. Denn / was die Prophetin Debora der Israeltischen Kirchen und Regiment : Was die Ephraimitische Hanna durch Erziehung ihres Sohnes Samuelis / der Heiligkeit und Reinigkeit des wahren Gottesdiensts genuzet : Was die Lois und Eunice / die Groß- Mutter und Mutter des Timothei bey der Christl. Kirchen gethan / daß sie ihren Sohn von Kind auff in der Heil. Schrift unterwiesen : Was Heil der ganzen Welt die Helena des Constantini Mutter angerichtet : Was die Christliche Kirche von der Arianer Tyraney zu erlösen die Placilla des Theodosii M. Gemahl / und der beyden Keyser Arcadii und Honorii Mutter geholffen : Eben dasselbe hat auch zu Erhaltung der Kirchen in diesen löblichen Landen / und ganz Deutschland von gefährlicher Einreiffung falscher Lehre zu befreyen nicht unterlassen der drey Fürsten Christiani I. Johann Georgii I. und Augusti Fr. Mutter / Fr. Sophia.

Tertull. de Bapt.
Hier. ad Letam.

Churfürsten
JOHANNIS
GEORG. I.
Heri Väter/
Churfürst
CHRISTIAN
der I stirbt am
XXV. Septemb.
Anno M D XCI
Er war geboren
den V. Martii
M D XXCV.
Wird von der
Frau Mutter
mol erzogen.

Sozom. 1. 7. c. 4

Jesus

Aug. I. III. Cen-
tess. c. 4.

Jesu und Christi/ meines Erlösers/ meines Soh-
nes Namen ist meinen Herzen mit der Mutter-Milch
eingelöffet und tieff hinein gesenckt worden/ so/ daß
alles dasjenige/ was ohne diesen Namen war/ ob es
wol gelehrt/ schön und warhafftig war/ mir doch nicht
ganz gefiele; Sind die Wort S. Augustini, darinnen er seine
Zugend- Arbeit bekennet. Dabey er auch zugleich die Ursache
anzeiget/ warumb ihme/nach dem Er des Ciceronis Hortensium ge-
lesen/ die Lust zur Regiments- Weisheit vergangen; Weil nem-
lich Er den Namen Jesu daselbst nicht funden.

Dieses/ saget der fromme Lehrer/ habe die Mütter-
liche Vorsorge und Unterweisung gemacht. Wohin
wollen wir denn dasjenige schreiben/ daß/ wie Euch bekant/ unser
zunmehr seligster Durchläuchtigster Herr/ in seiner Krankheit et-
lich hundert mahl Sprichworts weise wiederhollet hat: Meinem
JESUM lasse ich nicht! Wo gehöret die von Jugend auf ent-
zündete Flamme hin: Scopus vitæ meæ Christus: Der Zweck
meines Lebens ist Christus: Wo anders hin/ als zu den mütter-
lichen Unterweisungen/ da dieses ihme mit der ersten Milch
eingelöffet/ und so tieff eingepflancket worden/ wie der
Heil. Mann redet; Durch welches Namens Schutz Er auch sein
ganzes Leben vor allen Irthum im Glauben/ Lastern im Leben/
und Gefahr der Verzweiflung im Tode sich versichert befunden
hat?

Orat. XXIV. in
laudem Casarii.

Gregorius Nazianzenus rühmet von seiner Mutter/ daß ihr
dieses gleichsam als eine sonderbare Gnade von Gott wiederfal-
ren/ daß sie nicht allein ihren Mann/ sondern auch beyde Söhne/
Gregorium und Casarium in Bischofflicher Würde
gesehen; Nennet darneben sich und seinen Bruder auch selig/
daß sie wegen ihrer Eltern Exempel der Tugenden
sich zu beflüssigen/ nothwendig seyn verbunden gewe-
sen. Die Göttliche Vorsorge hat die Gottesfurcht der löbli-
chen Churfürstin Sophien mit einer so schönen und unge-
meinen Kette begnadet/ daß sie nicht allein ihren Hn. Gemahl
und beyde Söhne CHRISTIANUM II. und JOHANN GEORGEN
den I. sondern auch ihren Herrn Schwäher/ Herrn AUGUSTUM
als Churfürsten gesehen/ und ihr Kindes Kind/ Johann
Georgen den Andern/ unsern gnädigsten Herrn/ in ihre Ar-
me ge-

me genommen/ und gleichsam mit ihren Gebete zum Churfürsten
des Römischen Reichs eingewenhet hat.

Macrina des grossen Bischoffs Basili M. Groß Mutter wird
mit unvergleichlichen Lobe gerühmet / theils von ihrem Enkel:
selbst/ theils vom Gregorio Nazianzeno, daß sie so wol mit fleißigen
Gebete zu Gott/ als durch treue Unterweisung ihrer Kinder und
Enkel/ die Kirche zu Neo-Cæsarien vor Ansteckung der Sabellia-
nischen Kezerey fast ganz alleine erhalten: Die/ so erwegen/ was
vor Sturm in nechsten 100. Jahren in diesem Lande entstanden/ die
werden sich erinnern/ daß es bey der einhigen Fr. Sophien/ u.
sers Höchstseeligen Herrn Fr. Mutter allein gestanden/ daß die
aus den Gebennensischen Psuel aufsteigende Dünste die Sonne
der reinen Lehre uns nicht verdunckelt haben.

Nazianz. orat. in
laud. Basili.

Es wird der Mutter der Römischen Gracchorum, von S. Hierony-
mo vor eine sonderbare herrliche That ausgelegt / daß Sie die
berühmte Wohlredenheit ihrer Söhne/ von Jugend
auf durch ihre Geschicklichkeit zu wege gebracht: Und/
daß Hortensii/ des berühmten Römischen Redners/
Beredsamkeit im Mütterlichen Schoße erwachsen:
Wie viel besser hat sich umb das gemeine Wesen verdient die
Fr. Churfürstin Fr. Sophia/ welche ihren Sohn Herrn
Johann Georgen/ von Kindesbeinen nicht zur Weisheit und
Beredsamkeit alleine/ sondern auch zur heilsamen Erkantung
Christi und Übung wahrer Gottseligkeit angeviesen und aufser-
zoget: Durch welcher Gottseligkeit auch der Jupiter
selbst/ und Serapis in Egypten zum Christlichen
Glauben hätten können gebracht werden/ wenn sie ei-
ne solche Unterweiserin gehabt. Wie Hieronymus schrei-
bet.

In Epist. ad Lu-
ciam.

Denn obwol diesem Heroischen Herrn tüchtige Præcepto-
res zugeordnet worden/ welche so wol mit Lehre als Leben Ihn
zur Gottesfurcht und guten Sitten angewiesen: Gleichwol
hat der Durchläuchtigste Fürst seinen Bedienten offte bekennet:
Er habe mehr aus Mütterlicher Unterweisung und
Lehren/ als aller seiner Præceptorum, gelernt/ und
er wolte auch keinen Fürsten seines gleichen leicht zu-
geben/ der seine Mutter mehr ehren sollte/ als Er
seine Hochwürdige Fraw Mutter Sophiam. Ihren

Churfürst Jo-
hann Georgens
Ehrenbezeugung
wegen seine Fr.
Mutter.

B

Rath

Rath hielt Er / als wenn er vom Himmel käme / mit De-
 muth nahm Er alles von Ihr an / Ihrem Begehren zu folgen /
 war seine Lust? Und damit Er wies / was Er in Lutheri Schu-
 le gelernt / ließ Er Ihr zu Ehren im Jubel- Jahr nach Christi
 Geburt M DC XVII. ein ewiges Gedächtniß durch gepre-
 gte Gold- und Silberne Münze auffrichten / darauff Er / als des
 Römischen Reichs / zum andern mal / Vicarius, mit einem Knie
 an der Erden / die auff einem Stul sitzende Frau Mutter also an-
 redet: **UT SALOMON: SIC EGO MATREM.**

Das heisset so viel:

Wie Salomon seine Mutter ehrt /

So wird / Frau Mutter / Euch besichert.

Sie hat Er nach ihren Seel. Hintritt mit vielen Thränen be-
 weinet: Sie hat Er durch sein ganzes Leben dermassen geeh-
 ret und gefürchtet / daß Er bey Nennung ihres Nahmens nicht
 zwar erzitterte / dennoch sonderbare Zeichen grosser Ehrerbie-
 zung und Liebe iederzeit von sich gabe. Daher sich nun nie-
 mand wundern darff / woher das hohe Alter unsers Seel. Lan-
 des- Fürsten komme: Die Ursache ist bey der Hand: Die
 Ehrerbietung gegen seine Fr. Mutter.

Ehrenbezeugung
 gegen Gott.

Weil nun die Eltern / nach einhelliger Meynung aller Völkler /
 lebendige Ebenbilde Gottes den Kindern vor Augen stellen / und
 die Ehre / so man den Eltern anthut / auch nach Barbarischer Völ-
 cker Verpfllicht / Gott zukommet; So kan aus diesem Zeichen
 kindlicher Ehrerbietung niemand unbekant seyn / wie unser Gnä-
 digster Herr gegen Gott sich verhalten; nemlich from / voller
 Hoffnung und Glauben / Behorsams / und was das Vornehmste
 ist / an Gottes Geboten fest haltend / so gar / daß als Er ein Jüng-
 ling von 15. Jahren unbekanter weise durch Welschland reisete / und
 in seiner Rückreise krank / von einem Meyländischen Medico er-
 kant ward / welcher ihn aber / weil Er des Antichristis Beicht- Zei-
 chen nicht an sich hatte / verliesse / auch dem Röm. Pabste / Clemen-
 ti IX. die Sache vorkam / und von ihm nach Rom eingeladen wur-
 de; sich dennoch stracks aus Welschland machte / ob Er wol zu vori-
 ger Gesundheit noch nicht gänzlich kommen war; damit nemlich
 sie zu Rom nach ihren Gebrauche sich nicht rühmen könten: Ihre
 Feinde kämen und küßten ihren Delgößen die Füße; Und damit
 die gemeine Ehrerbietung / welche keinem Herrn in seinem Lande
 versaget wird / nicht dahin gedentet würde / als siele unser Herr
 ihren Irthümen bey. Es hatte derselbe ungütige Pabst Cle-
 mens, eben dasselbige Jahr / da unser Gnädigster Herr nach
 Rom kam / nemlich nach Christi Geburt 1601. Eine allgemeine

Verachtung
 des Pabsts zu
 Rom An. 1601.

Ver.

Versammlung des Universalis officii inquisitorii wider die Keger / wie Sie sie nennen / angestellet / und hattee Pauli III. und Sixti V. Bullen bekräftiget / darinnen den Inquisitoribus befohlen wird : Daz sie die Beschuldigten also bald / mit denen im Römischen Rechte enthaltenen Straffen angreifen / ihren Vorrath durchsuchen : Die verdächtige oder verbotene Bücher wegnemen / die Besitzer derselben ins Gefängniß werffen / penlich fragen / und alle das semge thun sollen / was ihnen der Processus Inquisitorius vorschreibet.

Clementis bulla ist zu finden bey Laert. Cherubia. T. III. Bullarii magni. Sixti V. Bulla n. 74 ap. eund. Tom. II. Urbani VIII. ap. eund. T. IV.

Es hatte eben dieser Pabst kurz zuvor ein new Register der verbotenen Bücher ausgegeben / darinnen verdammet wurden D Aegydi Hunnii, Polycarpi Lyseri, Salomonis Gesneri, und anderer Bücher / derer sich unser Gnädigster Herr gleichsam als einer Richtschnur und Begweisers die auffstossende Irthüme zu meiden / gebrauchete. Dieser seiner Reise Geferten nun sich berauben zu lassen / scheinete diesen frommen Fürsten viel schwerer / als ohne Compas über das Aegäische Mittel Meer zu schiffen. Denn obwol dieselben Kundtschaffer bisweilen ein Auge zuthun / gleichwol hat seiner Vorfahren ausgegebene und in dieser Sache gemachte decreta Pabst Urbanus IX. im verstorbenen 1631. Jahre / wiederumb befestiget. Daz also die Gefahr über alle gehet / ob sie schon wenige betrifft.

Den XXVII. Augusti.

Von Seiner Gütthätigkeit gegen arme vertriebene Priester / Schulmeister / verwüstete Kirchen / Academien, Schulen / Lazarette / Epitthäle etc. wil ich lieber nichts / als wenig / sagen. Die Wände und Häuser bezeugens warlich selbst / daz es fast ungläublich / wie viel unser Gnädigster Herr Johann Georg Churfürst etc. seinem Einkommen entzogen / dadurch Er die Glieder und Kirchen Christi erhalten hat. Man frag in den Kirchen nach!

Churfürst Johann Georgens Gütthätigkeit gegen die Verfolgete.

Aus dem Brunnquell der wahren und rechtshaffenen Gottesfurcht ist auch entsprungen die unerfättliche Vorsorge unsers höchst Seeligen Herrns / die Er vor die Fürstlichen Kinder / benderley Geschlechtes / getragen / damit Sie in der rechten / Catholischen und Apostolischen Lehre von Christo / und denen von G D E E die ewige Seeligkeit zu erlangen geordneten Mitteln / wol unterwiesen möchten werden. Diese Sorge hatte den höchst Seeligen Herrn so eingenommen / daz Er nicht alleine die Catholischen Lehrer / welche er / zu gedachter Fürstl. Kinder Unterweisung gebrauchet / mit einem Religions Eyde verbunden : Sondern Er

Vorsorg von seiner Kinder zucht.

Er hat auch der jungen Herren Informatores, welche sie in Ethicis, Politicis, Jure publico, und der nechst-angrenzenden Länder Sprachen unterwiesen/ Doctores Juris, und frembder Sprachen wolkundige Leute/ Hantschmänner/ Heidelbergern/ Ohnesorgen/ Schelen/ ihres gerhanen Eydes oft erinnert/ daß sie ja nicht etwan verdächtige Bücher oder Schrifften den jungen Herren heimlich beybringen/ oder jemand in das Gemach/ mit ihnen zu reden/ lieffen/ von dessen rechtschaffener Gottesfurcht/ und gutem ehrlichen Wandel sie nicht gewisse Kundschafft hatten. Diese Sorgfalt erstreckte Er auch auf seinen Enckel/ Herrn Johann Georgen den Dritten/ Chur-Prinzen/ etc. unsern gnädigsten Herrn. Der Gottseelige Herr Großvater/ dessen nicht allein der Hoff/ und die Rätche/ bevoraus die Herren Aufsicher zeugen können; Sondern ich halte es auch vor billich/ daß ich es hier selbst bezeuge/ war so sorgfältig für seinen Enckel/ tezt hochgedachten Chur-Prinzen: daß in verfloffenen fünf Jahren/ als da nunmehr der junge Herr Alters wegen heilsamer Lehre und Unterweisung fähig war/ Ich niemals nach Hofe kommen/ da mich nicht der Gottseelige alte Herr hette heißen in die Schule/ zu denen der Unterweisung des jungen Herrn gewidmeten Stunden gehen/ und zusehen/ wie Er unterwiesen würde? Auch so wohl des Unterweisers/ als des Unterwiesenen Fleiß also anzuforschen. Und diese Ermahnung ließ dieser hochverständige Nestor niemahls ohne einer sonderbaren Unterweisungs-Regul und Denckfuncken abgehen/ daraus ich nicht auch für mich selbst etwas zu lernen hette.

Belohnung seiner Gottesfurcht/ an den Kindern.

Diese große Sorgfalt kunte nun der Stifter und Vergelter aller Gottesfurcht/ Gott/ nicht allein ohne Nutzen nicht lassen abgehen; Sondern Er gab auch dem Durchläuchtigsten Churfürsten und Herrn diese Gnade/ daß Er im ganzen Römischen Reiche (ich werde nicht irren/wenn ich in ganz Europa sage) sich Allein unter seines gleichen rühmen könne: Er habe allein drey Fürstliche Fräwlein/ bey vollkommenen Alter/ an vornehme Reichs- Fürsten verheyrathet; Siebenzig Kinder/ Kindes Kinder/ Neffen und Niffel/ bey guten und geruhigen Alter gezeuget; Und/ was das seltsamste ist; Seine Vier Herren Etöhne dermassen in der Zucht gehalten/ und bis über das Mänliche Alter bracht/ daß an derer Gottesfurcht/ Treue/ Gehorsam/ Keuschheit und Wibarkeit/ auch der Neid selbst keinen Tadel finden können/ noch tichten dörrfen. Man gehe aller tezig Christlichen Könige und Fürsten Höfe durch/ man wird gewiß etwas Göttliches

liches und Himmlisches in acht zu nehmen haben / an der Kin-
derzucht Churfürst Johann Georgen des Erstens.

Der sonderbaren Gottesfurcht und Bescheidenheit gegen
die Eltern / hat unser höchst Seel Herr auch als eine ungesonder-
te Gefertin die Ehrerbietung gegen den Keyser / und
Das Römische Reich / vergesslet. Denn ob es Ihm wol
an dergleichen nicht mangelte / was Plato und Aristoteles, Ein ab-
sonderlich Regiment zu befestigen / erfordern; Auch die Gelegen-
heit solche Mittel an die Hand gab / in dem nicht nur ein oder das
ander / sondern zum dritten / vierdten und fünfften mahl entwe-
der der vornehmste Theil der Regierung des Röm. Reichs auff
Ihn kam; Oder Freunde unter sich umb das Regiment stritten;
oder aber die Nachbarn einen Aufstand machten / oder der Nach-
barn Unterthanen rebellirten; Da kein Theil ohne den Chur-
fürsten zu Sachsen empor / oder zu seinen Beghren kommen kun-
te; Hat Er sich doch stets in seinen Grenzen nach den Reichs-
Satzungen / Recessen, und der **Guldenen Bulle** gehalten;
und lieber dem Römischen Reiche Treu und Glauben nebenst der
allgemeinen Ruhe erhalten wollen / als seine Macht erweitern.
Er hat sich auch nie Einiges Dinges gebraucher / weder bey Ver-
theidigung seiner Lande / noch Abwendung Unrechts / welches/
wil nicht sagen wider das Göttliche / Natürliche und allegemeine
Völkler-Recht / sondern nur wider die geringste Reichs- Satzung /
derer keine ohne Ihn und seinen Willen gemacht werden kunte / ge-
wesen were. Diesen Ruhm hat Er nicht allein bey denen nach ein-
ander folgenden Vier Römischen Keysern verdienet; Sondern
auch bey denen / dieses innerlichen Teutschen Krieges Blase-
bälgen / welche sich öffentlich rühmen / wie sie den allgemeinen Fried-
den verstorret / durch Vertreibung / Verfolgung und Untertrückung
aller derjenigen / welche in Auslegung Göttlicher Schrifft von E-
nes einigen aufgeblasenen Menschens Meynung sich nicht können
reguliren lassen. Denn diejenigen werden sehr hintergangen /
welche sich einbilden: Es sey den Romanisten / in dem sie mit al-
len Christen in der ganzen Welt streuen / nur umb den rechten
Gottesdienst / Obereinstimmung mit der alten Kirchen / und an-
dern Hauptstücken Christlicher Lehre zuthun. Umb das An-
sehen / Macht und Monarchy Eines einzigen Men-
schen / ist der ganze Streit. Denn was die gesambte
Alte Christliche Kirche von der Apostel Zeiten her ge-
gläubet? Obes recht sey? dasselbe stellet man zu Rom

Churfürst Jo-
hann Georgen
Treu gegen
Seinen Keyser.

Rudolpho I.
Matthia.
Ferdinando II.
Ferdinando III.

alles dem Belieben und Auslegung der gegenwertigen Kirchen anheim: Der gegenwertigen Kirchen Barhaftigkeit und Macht aber stellet man in die Macht und Barhaftigkeit des Einzigen Römischen Bischoffs: Welche zu erhalten auch diese ganze Comœdi gespielt / Krieg geführet / Schlachten gehalten / Stullestand und Friede gemacht werden. Dennoch aber bekennen diese Aufschwügel selber / und halten es für ihre höchste Ehre: Daß Sie so lange den Frieden des Römischen Reichs zu verstoren / unter den Fürsten Vneinigkeit zu erhalten / und Del ins Feuer zu gießen sich beflissen / biß die Widersinnigen das Joch des Römischen Stuls entweder annehmen / oder aus freyen Willen sich demselben unterwerffen müssen. Zene / sag ich / müssen des Churfürstns zu Sachsen Treue gleichsam selbst im Himmel hoch erheben. Unter welcher Zahl ich vor allen andern den Carolum Carastam, Bischoff zu Aversan / des Römischen Pabsts Legaten in Deutschland / hernach Cardinal / an die Epizen stelle: welcher ein Tag = Register der Niederlagen und Unglücks / so Er nach Inhalt des Ihm vorgeschriebenen Legations Bef. hliche / denen vom Römischen Kirchen. Gebräuchen absonderten zugezogen / außg. zeichnet / Auch öffentliche Zeugnisse von Höfen und Sankteleyen dazu gelegt hat: Wie viel / und wie grossen Schaden / welches Jahr / welchen Tag Er / denen Evangelischen im Königreich Ungarn und Böhmen / auch in Ober. und Nieder. Oesterreich / und in ganzen Teutschland angethan und verursacht? Mit was vor Kunstgriffen Er den Frieden bey dem Römischen Keyser / König in Spanien und Bayerfürsten gehindert? Welche Register und Taggeddel / derer zum Nachtheil und Untergang der Evangelischen durch Ihn verübten Sachen / Er zu letzte seine Historia angeheftet / die der verlogne Vogel unterm Titul des wieder in guten Stand gebrachten Geistlichen Teutschlandes ans Taglicht hat vor gegeben. Eben dieser Epenvogel / sag ich / muß dennoch unsers Gnädigsten Landes. Vaters des Churfürstns von Sachsen geführte billichmässige Rathschläge und Friedfertiges Gemüte preisen / eben zu der Zeit / da niemand unter den Christlichen Potentaten / Königen und Fürsten in ganz Europa / dem Römischen Wesen mehr zu fürchten

Bellarmin. l. 1. de off. sacra. c. 15. s. 146.

Decreta, Diplomata, Gebot / welche zur Gunst Pabstlicher Religion in Teutschlanden von An. 1620. biß 1630 sind er. practicirt worden. Stehet zu Ende seines wieder. brachte Teutschlands.

De Germania sacra restaurata.

Premisialis Episcopus Piascius in Chron. Anno M DC XXXV. f. 176. schreibt: Der Keyser hat damahln mit Chur Sachsen allein Fried tractiret /

ten war / als eben der Churfürst zu Sachsen Johann Georg. Obwol eben dieser Scribent sonst hin und wieder viel falsches und erlogenens mit einmischet.

Eben auch zu der Zeit / da das feurige Mandat von Abtret- und Biedergebung das ist / nach Beliebung des Römischen Pabsts / Erwendung / aller verwendeten Kirchen-Güter / unter der Schmiede war / hat der so genante Bischoff zu Hebron / und Wenher Bischoff zu Bamberg / Fridericus Fornerus, in seiner Dedication-Schriefft an den Großmächtigsten Keyser Ferdinandum II. Christmilden Audendens / Johann Georgen Churfürsten zu Sachsen von seiner Erew und und ungeferbten Gottesfürcht gelühmet / und nennet ihn Eimen Fürsten / der sein Vaterland herrlich liebet / und der Gerechtigkeit ganz ergeben sey / Eimen rechten Israeliten / an dem kein falsch ist.

Dieses were fürwahr ein schlecht Lob gewesen / wenn Christus nur dieses an dem Nathanael gelobet hette : daß er kein Betrieger sey : Aber er lobet seine Aufrichtigkeit und ehrlichen Wandel in gemein. Er nennet ihn einen wahren Israeliten / einen warhafftigen Nachfolger Jacobs / einen recht frommen und ehrlichen Menschen / wie Jacob war. Gleich / als ob die jenen / so nicht von dergleichen Wandel / auch keine rechte Israeliter zu nennen weren : setzet nach S. August no, der Jesuit Maldonatus hinzu.

Es wuste nemlich der Tapffere Fürst / daß es seiner Tapfferkeit und Standhafftigkeit nicht nachtheilig sey / wenn er dabey Gott andächtig / und seine Obrigkeit billich ehrete. Kein rechtschaffener und aufrichtiger Christ fürchtet sich / daß die Gottesfürcht ihn an der Tapfferkeit hindern werde. Die Welschen und Romanisten fürchten dieses : wie von ihnen Ihre eigene Leute zeugen. Der fromme Gott / sagt S. Augustinus, hat den Keyser Constantinum / welcher den warhafftigen Gott ehrete / mit so viel irdischen Gaben erfüllet / der gleichen sich auch keiner wünscheten dürffte : Damit die Menschen sich nicht etwan einbildeten / Es könne niemand diese Hohheiten erlangen / er habe denn al-

weil dessen Gewalt allein der Oesterreichische am kräftigsten widerstehen / und die Widerwertigen entweder verhöhen oder verhasset machen könte.

Frid. Forner. Hebronensis Episc. in praef. Palmarum triumphalis.

Maldonatus in Comm. ad Joh. 4.

Gottesfürcht und tapfferer Muth stalten gar wol.

VVilhelm. Ferd. ab Efferen de Idolo Status lib. I. punct. 22. Coontzen Daniel c. XLVII. & XLVIII. Politicor. lib. III. 18. August. V. de Civ. Dei. c. XXVI.

Flut. in libro
de malignitate
Merodii.

ler Gottesfurcht abgefaget. Sind das nicht statliche Nachkommen des Jalonis oder auch der Medea, welche lehren: Die Männer bekommen rechte Hahn-Herzen zu streiten/wenn die Pfeil-tragende Venus darumb angebetet würde: Aber von der rechtschaffenen Gottesfurcht und Vertrauen auff den Schöpffer und Erhalter aller Dinge/ verwelcke den Männern das Herz/ verfallle die Tapfferkeit/ und vertrockne der Brunnquell der Herzhaftigkeit? Blitz und Stern, Wunder wer es/wenn denen Hähnen das Herze im Streite darvon wachsen sollte/ daß die Hühner zusehen: Wenn aber die Obristen zusehen/ den Hauptleuten das Herze dadurch entfallen müste: Wenn in Gegenwart der Obristen/ der gemeinen Knechte Tapfferkeit nicht erwecket würde: noch wenn der General umb die Schlacht-Ordnung reitet/ und dieselbe besiehet/ seine Soldaten darumb nicht sich tapffer halten könnten! Albere Unsinnigkeit! Man sehe es nicht an/was die heilige Schrifft saget/ wenn sie schweret und bezeuget/ daß die Gottesfurcht streiten/ und den Arm der ihren einen ehrenen Bogen spannen lehre: daß man mit Gott lehre Kriegesvolck zuschmeissen/ daß David mit Gott über die Mawren springe/ und dergleichen tapffere Thaten mehr ausübe/ etc. So stimmen dennoch alle Völcker hierinnen über ein/ daß

H. Sam. XXII.
Psal. XVIII.

Der Beyfall mach ein Herz: der edlen Tugend Ehre
Ermunter unsern Geist: daß Ruhm den Fleiß vermehre.

Flut. in Apophr.
Lacen.

ή γὰρ, ή έρι τήσ.

Flut. de malign.
Merod.

Wie? sollte man denn diejenigen/ vor denen man sich scheuet/ so gar nicht lieben können? Woher ist denn der Lacedaemonier, Spartaner und Athenienser Tapfferkeit kommen? Ist sie nicht aus der Eltern Zureden/ dadurch die Ungehorsamen gestraffet/ und die ietzt im Streit gehenden angefrischet worden/ entstanden? Allerdings! Entweder mit/ oder auff dieser Scherben: sagte die Mutter zu Lacedaemonien zu ihrem Sohne/ wenn sie ihm den Schild gab/ und Abschied nahm: das ist/ Er sollte entweder denselben Schild wieder mitbringen/ wenn er aus der Schlacht käme/ oder sollte sich auf denselben Todt nach Hause tragen lassen. Aber/ gleich wie unter den Griechischen Weibern die zu Corinth alleine so zärtlich waren/ daß

daß sie die Venus baten / Sie möchte doch ihren Männern / in Erwezung Venerischer Bollüste / ein Herz machen / daß sie unverdrossen wider die Barbarn stritten; Daher dieser Weiber That mit gutem Recht unter das Sprichwort / Auff gut Corinthisch leben / gezogen worden: 202n. D. in. L. 200.
 Also gönnen wirs der Spanier und Welschen Tapfferkeit gar gern / daß sie vor andern dieses absonderlich / und niemals bessern Antrieb zur Tapfferkeit / den Venerische Anreizungen empfinden.

Es hat auch nirgend anders her / denn aus der sonderbahren Gottesfurcht entspriessen können / die grosse und immerwährende Churfürst Joh. hani Georg. I. Sorgfalt für Erhaltung des Evangelii.
 Vorsoorge unsers Gnädigsten Herrn / vor die wahre Evangelische Lehre / so wol in seinen als der benachbarten Anverwandten Lande, ja auch in der Wiederwertigen Königreichen und Landschaften unversehr zu erhalten. Diese hat Er vom Anfange seines Regiments / ja auch ehe Er noch dasselbe bekam / mit grossen Freuden auf sich genommen / und tapfer gehandhabet. Absonderlich hat Er mit Bitten und Flichen vor die Befemmer des heiligen Evangelii in Steyermark / Gärndten / Ober- und Nieder-Oesterreich / stracks im Anfange dieser nechsten 50. Jahre / nicht allein gehalten; Sondern auch nicht unterlassen zu ermahnen / anzusuchen / zu warnen / und nicht allein mit Bitten / sondern auch fast mit gewaffneter Hand / seiner rechtgläubigen Clienten Wort zu reden / welche Ihr Keyserl. Majestät in ihren besondern Schug aufgenommen / und die man keiner Vbelthat hat überführen können: damit sie nicht als Vbelthäter vö den ihren verjagt würdē: noch durch Verraubung ihrer Kirchen un Schulen / welche sie mit grosser Beschwernuß erworben: oder durch Verbietung der öffentlichen Bekäntnis un übung der Evangelischen Warheit gestrafft würden: welche weder Keyser / noch König / noch Erzherzog / von einigen Orte des Römischen Reichs aufheben / zugeschweigen ausrotten und abschaffen könte.

Caraffa Geomanie
 fol. p. 173. f. 69.
 160. seq.

So war es auch an dem / daß diese billliche Bitte des frommen Herrns / demte der Römische Keyser ein gutes Theil seines Reichs zu danken hatte / statt finden solte / wo nicht der Delböze zu Rom den Teutschen Frieden verhindert / und so wol durch Gebot / als Oberredung den Krieg unterhalten hätte / das durch Er der Teutschen Nation Harmnäckigkeit zubrechen / und Sie dadurch zu bessern Willen und Reigung gegen die Stadt Rom

Rom zu bringen / oder aber zu zwingen gedachte. Diese seine treffliche That teugnet dieser Friedensförder und Verräther so gar nicht: daß er auch zur ewigen Gedächtnuß / und allen Teutschen zum Schimpfe dergleichen seinen Ruhm öffentlich beschrieben und kund gemacht hat.

Item ibid. fol.
174. 175.

Des Schadens / welchen dieser Spottvogel dem Teutschen Regiment selbstn zuweg gebracht/rühmet er sich großsprecherisch. Der Translation des Churfürstenthums vom Pfalzgrafen am Rhein / spricht er / wieder setzte sich der Churfürst von Sachsen nicht wenig / und kunte der Erzhertzog Carolus / welcher sonst sein guter Freund / und deswegen zu ihm geschickt war / daß er ihn überredete / Es müsse also seyn / kaum vö ihm so viel erhalten: dz die Chur der einzige Herzog in Bavern Maximilianus bekäme / nicht aber seine Erben: Sondern daß sie wieder auff des Pfalzgrafens Friderici Söhne siele. Weil nun diesem Rathe der Keyser auf eine Zeitlang folgen wolte / und der Römische Stul nicht wenig fürchtete / Es würde die Translation der Chur entweder gar unterlassen / oder doch auff viel Jahr verzogen werden / und endlich eine so schöne Gelegenheit / der Catholischen Wohlfart auffzuhelffen / gar verschwinden: Als haben wirs uns sehr sauer lassen werden / so wol zu Brüssel / als zu Madrit beym R. unge / etc. Dieses schreibt Er auff's Jahr 1621. seiner *Germania sacra restaurata*. Weiter bey An. 1622. spricht er: Als auf des Keyser's Reise nach Schertingen / da er nach Regensburg auf den Reichstag zoge / vom Churfürsten von Sachsen ein Edelmann kam / welcher so wol mit Wortē / als mit schriften sich sehr beschwerete über der Pragischen Prediger Verjagung / welche der Churfürste unlöblich hiesse: da wurde der ganze Hof bewegt / und gab mir die schuld: Vnd weil so wol die Ketter als die Catholischen meine hitzige Rathschläge hasseten / scheueten sie sich nicht / mich mit dem Nahmen eines Friedensförders zu beschimpffen: Dazu halfen auch die jennigen / welchen die Translation der Chur nicht gesiehle: Man sagte /
Der

der Churfürst von Saccyen werde von dem tegigen Reichs-Tage aussen bleiben / und versah sich ieder man eines grossen Krieges / dadurch die Catholische Religion in das äusserste Verderben könte gebracht werden. Dieses alles lag dem Keyser so tieff im Sinn / daß Er mich / der ich mich eines andern Schlusses befahrte / von der Reise wieder zu rück zog. Derowegen / als ich zu dem Keyser kam / besluffe ich mich / Ihme mit aller Macht zu erweisen : Es habe also Gott / welcher alles weislich und mächtig ordnet / gefallen : Es dörfte sich auch ein solcher Fürst / als der Sachs / so eine Sache / welche ihn wenig angienge / so sehr nicht verdriessen lassen : Ich müste Seine Majestät auch erinnern / daß kein Herrlin im Reiche / ja die Keyser selbst / welche so nicht ziemlich unterdrückt weren / (unter diese rechnete ich auch den Churfürsten von Sachsen) in seinem Lande keinen duldeten : welcher nicht ihrer Religion were ꝛ.

Aber der Keyser wiese mir ganz nachsinnend des Churfürsten von Sachsen Schreiben / welches unter andern sich berieff auff Seiner Majestät Schreiben Anno 1620. datirt : In welchem der Keyser die Calvinisten so wohl der Catholischen als Lutherischen Religion = Ausrotter genennet hatte. Diese Beschuldigung der Calvinisten / legte der Sachs wegen Vertreibung der Priesier aus dem Königreiche Böhmen / sein höfflich auf den Keyser selbst.

Weil derowegen S. Majestät / wie mich deuchte / lieber gewolt hätte / man hätte die Vertreibung noch auf gewisse Zeit aufgeschoben / habe ich Ihr erwiesen : Es sey nichts an der Behendigkeit / sondern vielmehr in der Verzögerung des Schlusses geirret worden ꝛ. Da berieffe der Keyser seine Rätbe und Hoffleute / welche ich zuvor eingenommen hatte / zu sich / und beschlosse : Er wolte bey dem gemachten Schlusse beharren etc.

Als wir nach Regenspurg kamen / kunte ich aus Eines Chur-Sächsischen Bedientens Schreiben / welcher einen Catholischen Bruder / meinen guten Freund / am Hofe hatte / beweisen : daß der Churfürst wegen der vertriebenen Böhmischen Priester so sehr nicht erzürnet sey gewesen : habe Sie auch so hoch nicht geachtet / daß Er ihrentwegen Krieg anzufangen beschliessen wolte / etc. Diese und dergleichen sind denckwürdige Sachen / welche so wol die Fürsten als dero selben Räte wol in acht zunehmen haben.

Sehet gemeltem Caraffam auch pag. 174. s. Hinc, cum de Saxonis emanatione constaret.

Berechnung aller Räte und Bedienten / auff die reine Christl. Lehre.

Zu Erhaltung der reinen Lehre / welche in den Prophetischen und Apostolischen Schriften / wie auch in den allgemeinen Glaubens-Bekanntnissen / der Augspurgischen Confession und Christlichen Concordien Buch / welches Anno 1530. ausgegangen / zu erhalten / hat unser Höchster Seel. Herr in seinen Landen / welche Er nach dem Seel. Tode seines Eltesten Herrn Bruders / nebenst den Bishüthern / Meissen / Merseburg und Naumburg / bekommen / stracks im Anfange seiner Regierung alle Prelaten / Räte / Priester und Bediente / in was Würden sich auch gewesen / sich schweren lassen / daß sie bey der Religion bleiben wolten ; und die Constitutionen Churfürst Augusti / welche in vorigten 1609. zwar gemacht / aber nicht publiciret worden / bestetigt. Bald darauff nachdem Er seinen Consistoriis und Räten gewisse Regeln vorgeschrieben / hat Er die Visitationes der Kirchen / Academien und Landes-Schulen angestellet / das Leben der Lehrer und Zuhörer gebessert / milde Almosen und Gaben den Kirchen gewidmet / wieder in schwang bracht / gute Zucht verschaffet / und alles dasjenige / wovon David, Salomon, Joas, Hiskias, Constantinus, Theodosius, Marcianus, und andere hohe Häupter / welche wegen ihrer sonderbaren Gottesfurcht gerühmet worden / gethan ; Wenn wir absonderlich die Jubel-Jahre und Danck-Feste / welche Er wegen allgemeiner Wohlfahrt aller Evangelischen gehalten / und durch sein Exempel und freundliche Erinnerung nicht alleine in Teutschland / sondern auch in auswärtigen Königreichen und Ländern angestellet worden. Von dem Ersten saget der nur angezogene Bischoff Paulus Piacetius in seiner Chronica zu Ende des 1617. Jahres: In Teutschland hielten die Lutheraner vom letzten October an An. 1517. ein Jubel-Jahr / so der Churfürst von Sachsen Johann Georg anstellte : Welcher auch dazumal

Visitationes.

Danck-Festa.

eine

eine güldene Münze schlagen liesse / mit dieser Überschrift: SECVLVM LVTHERANVM.

Wenn wir weiter die Versammlungen / welche Er wegen streitiger Theologischer Fragen auf seine Unkosten aus Inländischen und Benachbarten Geistlichen und Rechtsgelehrten angestellet, und dadurch allen Kirchen in Teutschland und angränzenden Königreichen ein Licht angestecket / wann etwan eine Irrergkeit sich erhoben / oder an unsern Gnädigsten Herrn entweder von den streitenden Partheyen / oder derselben Obrigkeit gebracht ward.

Dergleichen waren die Preussischen Fragen / von der innerlichen / und nicht alleine äußerlichen Wirkung des geschriebenen Wortes Gottes; Die Hessischen und Wirtenbergischen / von der Compatibilität oder Vertragung / wie man redet / der vollen und gebrauchten Gewalt Christi im Himmel und auf Erden / nach der Menschlichen Natur / mit dem Stande der äußersten Erniedrigung und Leiden / die Sünden des ganzen Menschlichen Geschlechts zu büßen: Oder aber wenn etwan allen Rechtgläubigen Kirchen / welche in Europa / und bevoraus im Römischen Reiche durch Gottes Gnade zu finden / Streit erreget wurde / wegen des wahren / eigentlichen Exemplars der Augspurgischen Confession / und wer derselben Ausleger sey; Von den Grenzen der Evangelischen Religion / wie weit sie vermöge des Passauischen Vertrags und Religions-Friede sich erstrecke? Von der Rechtmäßigkeit die Kirchen-Güter / welche zu Erhaltung Kirchen und Schulen durch die Landes Obrigkeit und Testaments-Erben angewendet / zu behalten; Von dem Rechte der Reichs-Stände / Kraft welches sie sich gegen iederman / der ihnen in ihre Lande einziele / vertheidigen und Waffen ergreifen möchten: Von Vereinigung aller derjenigen / welche nur sagen; Sie erkennen und bekennen die vornehmsten Hauptstücke der Apostolischen Glaubens-Bekantniß / doch mit Vorbehalt / daß sie andern offenbarten Stücken möchten widersprechen / die solches thäten zum Gebrauch der Kirchen; und anderer Wohlthaten zu lassen / und daß man ohne Unterscheid sich der Sacrament bey den Rechtgläubigen / Papisten / Calvinisten / Arminianern / und allen andern Secten zu gebrauchen / welche nur die vornehmsten Hauptstück des Apostolischen Glaubens, Bekantnis nicht widersprechen / 2c. Alle diese Knoten sind durch nichts anders als die sonderbare Wachsamkeit / Vorsorge und Berufung gelehrter Leute mit grossen Unkosten des Durchlächtigsten Churfürstens zu Sachsen Johann Georgen des Erstens / auffgelöset worden.

Der Theologen
Convent.

I. ann. 1650.

II. 1624.

III. 1619. & folg.

IV.

V.

VI.

VII.

VIII.

IX.

X.

XI.

XII.

XIII.

XIV.

XV.

Sagets an ihr Historien und Jahr-Bücher/welcher unter den
 Teutschen Fürsten so vielfältige / kostbare / und herrliche Besand-
 schafften ganzer 50. Jahr bissher / zu seiner Vnertanen Wohl-
 fart/ und des heiligen Evangelii wegen/ an Keyser/und answe-
 rtige Könige / hohe und niedrige Potentaten mit seinen Vnkosten
 hab abgefertiget/ wie iederman weiß / daß Herzog Johann Ge-
 org der Erste gethan? Schlaget in Reichs-Acten nach / welcher
 Teutscher Fürste auf Reichstagen / Fürstlichen Versammlungen /
 und Ladtagen / vom Anfange dieser 1600. Jahr nach Christi Ge-
 burt / gleiche Sorgen / gleiche Vnkosten vor die Wohlfart des Va-
 terlandes / und Erhaltung des Evangelii hab auffgewendet? Wel-
 che sich vergleichen / sage ich / den Sorgen und auffgewendeten Ko-
 sten Johann Georgens des Erstens / der das Haupt der Evange-
 lischen in Religions- und Regiments-Sachen war? Und du/
 Sonne / die du alles beleuchtest / zehle uns doch die Regimenter zu
 Ross und Fuß / welche ein ieder Evangelischer Herr hat auffbracht /
 als 1630 vor 28. Jahren wegen der reinen Evangelischen Lehre man
 zu den Waffen greiffen muste / die sich der Ausrüstung des Chur-
 fürstens von Sachsen gleichen! Hat es iemaln zurossen / so
 hat gewiß dazumahl des Simsons Sprichwort gegolten:
 Wenn ihr nicht hättet mit meinem Kalbe gepflüget /
 hettet ihr die 30. Seidene / und die 30. Feyerkleider
 nicht davon bracht: als die Schlacht vor Leipzig allhie
 wider die 21gisten gehalten ward. Aber / wie es die Sieben
 Weisen in Griechenland machten / welche den güldenen Dreyfuß /
 der ohne gefehr mit einem Netze aus dem Meer gezogen war / im-
 mer Einer dem andern zuschickte / bis er zum Solon kam / von wel-
 chen Phoebus gesagt hatte:

W. der Richter
cap. XIV.

Anno 1637. d. 7.
1637.

Der Allerweiseste soll diesen Tisch bekommen:

Also bediente sich dieser Bescheidenheit auch unser Gnädigster
 Herr / da Er nechst G D T den unvergleichlich grossen Könige
 aus Schweden Gustav-Adolpho die Ehre des Siegs überliesse /
 und Gott zu Ehren einen Triumph in seinen Kirchen anstellerte.
 Was vor einen Antriebe aber können wir den Auffsatz dieser so
 gefährlichen Partey zuschreiben / als der einigen Gottesfurcht?
 Welche das reine Evangelium durchaus von den unreinen Klauen
 der wilden Schweine nicht wolte besudelt lassen. Wenn es ohne
 diese gewesen were / hätte der liebliche Sirenen-Gesang längst die
 Oberhand erhalten / welche gar zu schöne süngen: Man wol-
 te dem Churfürsten auch in Stifften sein Landes Rechte
 lassen / wenn Er nur den Dagon nebenst dem G D T
 Israel dulden wolte. Aber

Graff Ully
 Schreiben und
 des Spanischen
 Paradieser Wer-
 hung An. 1631.
 im Tractat An.
 1637. gedruckt.
 Dankbarkeit
 des Churfürsten
 zu Sachsen.

Aber dem unsterblichen Gott sey Lob! Lob sey der Tapferkeit
Gustavi Adolphi! Lob der Gottesfurcht Churfürst Johann Ge-
orgens / und der Bundesgenossen siegreichen Waffen! die nicht
zugaben /

Daß ihr Schlund uns kunt fangen:

Wie ein Vogel des Stricks kömpt ab /

Ist unsre Seel entgangen!

Nun kommen wir auff den andern Paradis-Fluß / welcher auff
unsern Gnädigsten Herrn durch die Röhre der Weiß-
heit bey den Rätchen / Vnterthanen und seines gleichen / geflossen.
Der Seel Herr Lutherus hat zu unterschiedenen malen erinnert:
Es müsse ein rechtschaffener Fürste auch mit Weißheit
alle seine Rätche übertreffen. Nicht allein weil es sich so
gehört / daß der Obriste an Tapferkeit und Erfahrung alle seine
Hauptleute / und der Hauptmann seinen Fähnerich und Quartier-
meister vorgehe; Sondern / weil es auch nothwendig sey /
daß dadurch das Vertrauen in der Vnterthanen Her-
zen / daß Ihr Haus und Hoff / Weib und Kind / Gut
und Ehr vertheidiget werden solle / eingepflanzet wer-
de: Vnd damit ein Herr seiner Rätche Fehler und Af-
fecten erkennen und ändern möge / von welchen leicht-
ter Ein Fürst kan befreyet werden / als Viel / wel-
che gleichsam umb die Wette hoch hinaus trachten.
Daß an dieser Gabe der Weißheit / Fridericus III. Churfürst zu
Sachsen / unter welches Schutz die Evangelische Warheit sich erst
regen dürfften / viele Fürsten seines gleichen übertrossen / stimmen
alle Historien- Schreiber / auch die jenigen / so anderer Religion ge-
wesen sind / in vorigen 100. Jahren / einmüthig überein. Es hat
Ihme auch niemand diesen Ruhm mißgönnet / als das einzige neu-
dische Rom / welches alle dergleichen Ruhmsprüche /
aus denen im vorigen 100. Jahren gedruckten Büchern auslö-
schen heissen. Daß aber Fridericus nicht so wol von Erler-
nung als von Natur weise gewesen / gedencken hin und wieder die
Historien; Daher nennet ihn Lutherus oft nicht einen ge-
machten / sondern gebornen Fürsten: Nicht einen
unterwiesenen / sondern mit Göttlicher Art begabten:
Dem Gott einen seiner Art gemessenen Rath erwecket /
Fabian von Feilix. Diese beyde Männer / hält Lu-
therus

Der ander
Strohm aus
dem Paradis.

Im Buche von
Weltlicher O-
brigkeit / und
Auslegung des
Cl. Palms.

Thuan. l. 2.
Meterr. l. 1.
Merula Thesaur.
ad Ann. 1522.

Churfürst Frei-
derich der Drit-
te in Gott seelig
eingeschlafen
5. May 1525.

therus vor thätig / daß sie die ganze Welt regieren sol-
ten.

Eurfürst
Augustus.
d. 11. Febr. 1336.

Von eben dieser natürlichen Gabe der Weißheit ist zu seiner
Zeit unsers Seel. Herrn Groß. Vater / Eurfürst Augustus, auch
berühmt gewesen/daß man davon auch bey den frembden Scriben-
ten/ Thuan, Metterano und Merula findet.

Eurfürst
Johann Georg.

Daß dieser Weißheit ganz gleiches Ebenbild unser Gnä-
digster Herr am Gesichte/ Munde/ Stillschweigen/ Zuhören/
und Vertragen gehabt / wann etwan die Rärhe etwas weitläuffti-
ger vorgetragen / in Betrachtung / Erwehung und Nachsinnen
desselben / und wie Er als ein weiser Fürst endlich den Schluß ge-
macht! Müßen alle bekennen/ welche die Ehre genossen / daß sie
zur Verarbschlagung Geistlicher oder W. llicher Gescheffte von
höchst gemeldten unsern Gnädigsten Herrn sind gefodert worden:
Daß sich also abermal auf den Herrn Groß. Vater und Herrn Enckel
schicket / was Ich anfangs von der Leibes- und Geberden-Gleich-
heit der Keyser Trajani und Theodosii gesagt / von welchen Sextus
Aurelius Victor spricht: Sie hatten einerley Gemütthe /
so/ daß man fast nichts zu loben wuste / welches man
nicht aus den Büchern von jenen auf diesen konte zie-
hen. Recht guten Gemüths war Er/ Barmherzig/
Leutseelig: hielte dafür / Er sey nur an der Kleidung
von andern unterschieden: Gegen iederman war er
Ehrebietig/ doch mehr gegen die Frommen: Einfältige
Leute liebte Er gleich/ Gelehrte hielte Er hoch: Er war
mittelmässig gelehrt/ sehr verschlagen/ und hielte viel
auf neue Zeitungen u.

Victor in Vita
Theodosii.

Camerar. in Epi-
tome de vitis Ca-
sarum, ad Histor.
Eccles. Theodo-
rell.

Diese Vergleichung hat auch Ener Leipziger Camerarius wahr
genommen. Was die Freyen Künste und Sprachen an-
langet / spricht er/ so war Theodosius weder der Gelehr-
teste noch der Ungelehrteste. Was aber Camerarius von
der Unbeständigkeit / Zärtlichkeit und Müßgaang
hinzu setzt / dasselbe hat er dem Zosymo unvorsichtiglich ge-
glaubt/ welcher ein Heydnischer Scribent/ abgesetzter Keyserl.
Fiscal, und sonderlicher Feind der Christlichen Keyser / absonder-
lich aber Theodosii war / darumb/ weil Er nach des Eugentii
Niederlage bey seinen hohen Alter / den Rath zu
Rom/ welcher nach der Väterlichen Religion / das ist
der

Zosimus Exadv-
catus fisci hat
auf die Christen
gelästert.

der Heydnischen Abgötterey / zugethan war / in einer öffentlichen Oration ermahnet hat: Sie möchten doch den Irrthum / welchem sie bißher nachgehenget / fahren lassen / und den Christlichen Glauben annehmen: Darneben gesaget: Daß Er hinführo aus des Reichs Fisco die Kosten / welche auff die Heydnischen Opfer gewendet wurden / nicht mehr hergeben wolte; wie Zosymus selbst den bezeugt. Dis bißte den guten Fiscal, was den Goldschmied zu Epheso / als der Dianae Tempel wolte in Verachtung kommen. Was aber Keyser Theodosii Sitten anlanget / wird des Zosymi Vorgeben nicht allein von dem Evagrio und Photio, so Christen gewesen / wiederleget; Sondern auch von denen / die mit Zosymo gleiches Aberglaubens und Art / auch der Evangelischen Wahrheit nicht weniger feind / dennoch aber der Historischen Wahrheit geneigter gewesen sind: Als mit dem Bürgermeister zu Rom Sexto Aurelio Victore: Themistio, welcher auch ein Orator und Philosophus, auch wegen derer in den Aristotelem geschriebenen Commentarien sehr berühmt ist; Symmacho Stadthalter und Bürgermeister zu Rom / einen geschwornen Feind der Christen / Lib. II. Epist. XIII. an Einen gleichfalls Heydnischen Mann Flavianum geschrieben / von des Keyser Theodosii Tugenden: ob Er Ihn gleich einen Umkehrer des Alten Gottesdiensts titulirt.

Wir wollen auch etwas wenigens aus dem dritten Paradis. Flusse zu schöpfen versuchen / welcher durch die Röhre der Gütigkeit und Langmuth auf die Hoffleute und Unterthanen Churfürst Johann Georgens des Ersten gestossen ist. Dieses könt ich gleich Werckstellig machen mit tezt erwehntes Bürgermeisters zu Rom Sexti Aurelii Victoris von dem Keyser Theodosio etwas wenigens geänderten Worten: Große Dinge (schreibt er) vergab THEODOSIUS aus Großmütigkeit: Seine Unterthanen und bekante Hoffleute pflegte Er mit Ehre / Geld und andern Gnaden zu begaben / bevor aus die jenigen / derer Eltern Treue Er in unglückhaften Fällen erkant hatte. Doch ware er den Lastern des Trajani / als der Säufferen und Begierde andere zu überwinden sehr feind / so / daß Er keinen Krieg ange-

Apst. Gesch.
cap. XIX.

Zosymus lib. IV.

Apst. Gesch.
cap. XIX.

Wird von andern Heydnischen Scribes wiederlegt / Victore, Themistio, Symmacho.

Der Dritte Paradis. Fluß die Gütigkeit.

Bei m. d. v. A. Jakob T. v. A.

Thur. Sächsi-
sche Kirchen-
und Neue Ge-
richts-Ord-
nung.

angefangen/sondernegejunden/ und die Spinnstuben und Lobetänze durch scharffe Gesetze verboten. Er hielt so viel auff Zucht/das Er so wol die Heyrath zwischen Geschwister-Kindern/ als unter leiblichen Geschwistern verbot. Da Er seine Macht durch Kriege erweitert hatte/ ward er (welches sonst selgam ist) viel gütiger/ un̄ zumal nach Erhaltung des Siegs bey dem innerlichen Kriege. Auff den Proviant hatte Er gute Acht/ und schenckete vielen grosse Reste: Da sonst gütige Fürsten/ auch denen die sich umb das Regiment wol verdienet haben/ kaum schlechte Güter und verwüstete Meyerhöfe schencken: Geringe und Hoff-Sachen/ welche/ weil sie nicht bekant/ der neugierigen Leute Augen und Ohren mehr an sich ziehen/ belangende/ so ehrete Er seinen ältern Bruder als einen Vater: Desselben Wittibe versorgete Er als seine eigene: Seine Anverwandten und Schwäger liebte Er als ein Vater: Er hielt fröhliche/ nicht aber kostbare Gastereyen: Seine Reden waren nach Gelegenheit der Person und Würde/ mit einer vermischten Gravität lieblich. Er war ein freundlicher Vater/ und Einträchtiger Ehemann. Er bewegete sich weder zur Bollust/ noch biß er gang müde ward. Wenn Er Zeit hatte/ so belustigte er sich mit grossen Jagten: Seine Gesundheit erhielt er durch Mässigkeit im Essen.

Ambrosius in fu-
nere Theodolii.

Ich wil des Seel. Theodolii und Johann Georgens Gütigkeit gegen die Unterthanen viel lieber mit des Mayländischen Bischoffs Ambrosii Worten ausdrücken: Der Abgang/ spricht er/ dieses so trefflichen Herrns/ war in diesem am herrlichsten/das/ als Er nunmehr alles seinen Söhnen zugewendet hatte/ das Reich/ die Gewalt und Keyserl. Nahmen/ Er dennoch ihrer sehr vielen von seinen Unterthanen ein grosses an der Contribution nachgelassen hat/das war ihr Erbe.

Wie

Wie viel Contribution noch bey Lebzeiten und aus Befehl unsers Gnädigsten Landes = Herrn unzehligen seinen Unterthanen nachgelassen worden/ wisset ihr/ meine Zuhörer/ nicht alleine wohl: sondern ich beschwere auch euer Gewissen/das ihr mir Eimen von Adel auf dem Lande/Eimen Bürger in der Stadt/ oder Eimen Bauer auff dem Dorffe nennet/welcher seinem Schuldner so viel nachgelassen hab/ als unser Gnädigster Herr. allen seinen Unterthanen im ganzen Lande? Lieber/saget mir/ ob es nicht den Auserwürgte so wol als den Feinden eingetragen/das unser Gnädigster Herr so mildthätig gewesen? Das Er seinem Einkommen entzogen/welches der gottlose Soldate funden/ und der unbarmerzigge Schuld-Forderer sich zugezogen und zu Nuz gemacht hat? welches der Feind erstlich seinem Unterhalter mit Gewalt und List abgedrungen/ und hernach als das Seinige gleichsam auffzubehalten gegeben? oder was der Wucherer von der Einwohner Blute gezogen/ und hernach als ein neugeliehenes angerechnet? Davor hat nemlich der fromme Herr gesorget / damit es dem Wucherer nicht entgienge! Und gleich wie die Natur/ als eine gütige Mutter immerdar mehr Fleisch schafft/ damit der Krebs was zu fressen habe: Also hat auch unser Gnädigster Herr seinen Unterthanen mit den Seinigen auffgeholfen/ damit der Feind und die Wucherer etwas abzuwachen heften! Und damit es der Höchste = Seelige Herr und Landes = Vater nicht vergebens gethan zu haben scheine/ so müssen ich die Durchläuchtesten Erben glauben: Es sey von den Bluteiglen zu milden Sachen verordnet / was der guthätige Herr den Unterthanen wieder auffzuhelfen / nicht aber die Feinde damit zu bereichern/ ihnen nachgelassen hat. Aber darumb mögen sich Andere besümmern.

Nun wollen wir auch zu dem Vierden Paradis-Fluß treten/ welcher in das Gemüthe Churfürst Johann Georgens Des Ersten geflöset worden/ so wir die Großmüthigkeit und Tapfferkeit heißen; Welche/ das sie auch bey Frieden statt habe/ niemand leugnen wird. Vom Keyser Theodosio sagte kurz zuvor Sextus Aurelius: das er keinen Krieg angefangen/ sondern gefunden: Ganz Europa hat gesehen und sich darüber verwundert/ theils haben es auch als eine Trägheit gelästert/ das unser Gnädigster Herr/ Churfürst Johann Georg/ sich auch des gefundenen Krieges/ so viel möglich/nicht annehmen wollen.

D 2

Welche

Carthago
in Africa
X. DC. M.

Carthago
in Africa
X. DC. M.

Der Vierde
Paradisflus
die Tapfferkeit.

Welche die Macht derjenigen / so nunmehr von 50. Jahren her umb die Succession in dem Herzogthumb Jülich Cleve 2c. gestritten / erwegen können / werden bezugen ; Es habe unsern Gnädigsten Churfürsten weder an Macht noch Herze / sein Recht mit Waffen zu suchen / gefehlet ; Dasz Er aber hierumb lieber mit Recht als mit Waffen seine Sachen ausführen wollen / damit Er nicht die Nachbarn und seine Untertanen verunruhigte / müssen auch seine Widersacher gestehen. Es betrachtete der Hoch-Weise Herr / wenn mit Gewalt die Sache angegriffen würde / könnte das ganze Regiment darüber zu Grunde gehen. Dieses sind Worte des Bischoffs und Cardinals Caraffæ , wann er den Jüligischen Successions- Streit berühret.

Caraffa Germanicus ad Ann. M DC X.

Wenn das Verbot Jacobi VI. Königs in England / Schottland und Irland in der Vernunft und Erfahrung gegründet ist / darinnen Er seinen Stuhl- Erben verbiet / dasz Er der Jagerey grosser Thiere nicht nachhengen solle / damit nicht durch die Fellingung derselben der König des Blutvergiessens gewohnet würde / und also auch mit den Menschen lernet umbgehen : So werden unsere Herrn Statisten ohn allen Zweifel auch zugeben / dasz unsern Gnädigsten Herrn bey Vergiessung des Bluts seiner Feinde das Gesicht so wenig würde seyn verdunkelt worden / als bey Fellingung der wilden Bähre / Schweine / Luchse / und Wölffe. Ja es würde Jacobus selbst / wie ich davor halte / wenn er noch lebete / lieber wollen / dasz Cronwell unter einer Löwen oder Bärenhaut Carol Stuarten in das Eisen gelauffen were / als dasz Carolus von Thme / Cronwell / ist aufgeopfert worden. Dasz Er sich über unrechte Sachen erzürnet / aber bald wenden lassen / wird in Theodosii Person von unsern Gnädigsten Landes- Herrn gerühmet / daher durch eine kleine Verzögerung / offtermals scharffe Befehliche sind gemiltet worden. Er hatte von der Natur / was Augustus von dem Philosopho gelernet hatte : welcher / als er gehöret / dasz sich Augustus balde erzürne : Damit Er nicht gar zu harte verführe / ihm gerathen : dasz ehe Ihn der Zorn überreilete / Er die 24. Griechischen Buchstaben sollte nach einander hersagen : damit die gehlinge Bewegung

Jacobus König in Engelland in seinem Dono Regio ad filium.

ad Ann. 1603. 1604. 1605.

gung/ in dem das Gemüthe ein wenig auf etwas an-
ders gezogen würde/ gleichsam verrauchen möchte.

Niemanden ist verborgen/ wie sehr/ diesen eintzigen Flecken des Theodosii auszureiben / sich S. Ambrosius bemühet: Ich habe den Mann / spricht er/ geliebet/ weil er mehr auf seinen Ankläger als Schmeichler hielte. Er warff allen Königlichem Schmuck von sich: Er bewenete in der Kirche seine Sünde/ welche Er durch anderer Betrug begangen: (Daß aber dergleichen unsern Gnädigsten Herrn nicht übereilet/ sagen wir G. D. L. Lob) Er hat mit Seuffzen und Weinen umb Verzeihung gebeten. Wenn es viel ist/ daß irgend ein barmherziger untreuer Mensch gefunden wird: Wie vielmehr ist es von einem Keyser/ welchen die habende Gewalt zur Rache anfrucht/ die Mäßigung aber wieder abhält/ zu verwundern? Es hielt unsers Hoch-Seel. Herr vor eine Wolthat/ weil er umb Gnade gebeten wurde: Vnd alsdenn war er der Vergebung am nechsten/ wenn er sich am heftigsten erzürnet hatte.

Daß sich insonderheit unser Gnädigster Herr Johann Georg/ Christmildster Gedächtnis / mit unablässlichen Fleiße/ und wunderbarer Gedult höchst beflissen habe/ damit er seinem Keyser nicht leichtlich erzürnete/ erwehnet oft angeregter Cardinal Caraffa, damaliger Päpstliche Legat in Teutschland/ nicht nur an einem Orte. Nachdem Er aber/ als Ein üm die Keyserl. Wohlfart und Majestät gar sehr wohl/ und mehr als irgend jemand anders hochverdienter Fürst nicht Frieden haben konnte/ auch da er mit seinem Ampt und Macht sich ganz innen hielte: Da hat Er wann erwiesen/ daß unsere Waffen auch Spitze haben: Vnd hat weder der Spanischen Schmeicheley gegläubet/ noch dem Königl. Spanischen Gesandten/ dem Paradeiser/ und den zeinigen/ wovon man ihm zuvor hatte vorgepiffen / auch noch drüber ein mehreres versprochen: Bis der unvergleichliche König Gustav Adolph/ als Kriegs-Geferte nach Gottes Willen bliebet/ und nach desselben Tode Er billichen Frieden/ oder vielmehr einen langwierigen Stillstand der Waffen zu erhalten vermeynte/ auch unsern allgemeinen Vaterland/ Teutscher Nation/ in währenden gemeldten Stillstande/ durch unnerliche Landes- stärke zu voriger Freyheit wiederzubringen verhoffete. Dieses Vornchmen/ obs zwar den auswärtigen

lib. C. 1. 10. 11. 12.

p. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Germania p. 74. seqq.

vid. Trachan. 157. editus: Chur. Sach. sens. Danckb. seit gegen Sueden.

ni. indordm. 3. 1. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Soldaten nicht gefiele/ auch von etlichen ungelehrten Zungen-
 treisern und Schreyhalsen durchgezogen ward/ als lieff es wider
 die mit dem Könige Gustavo auffgerichtete Verbündnis: Der nach
 haben die mit eben diesem Könige/in nechst vergangenem 1630. Jah-
 re auffgerichtete Vergleichung mit dem Herzog in Pommern Bogis-
 lavo; und eine andere Verbündnis zwischen S. Majestät und dert
 Großfürsten in Moskovie: Und der Esttlestand / so unlängst
 Anno 1635. zwischen der Königin und Königreiche Schweden an ei-
 nem/ün der Cron Polen am andern Theil/welcher stracks nach dem
 Pragischen Frieden geschlossen worden/die Unschuld unsers Gnädig-
 sten Landes-Vaters gemeldet und gerettet. In dem diese Verträge
 alle gar deutlich melden; das nicht allein die Nachfolger/ihrer Vor-
 fahren Handlungen wissen und Gutheissen: Sondern
 das sie auch verbunden seyn sollen die Friedens-Verträ-
 ge zu halten/ ob schon einer von beyden Contrahenten
 mit Tode abgienge. Dergleichen Verbindung bey der Säch-
 sischen alliance nicht zu finden ist.

Der 18. Julii
 1630.

Mat. IV. Hesse
 lauffen ins
 Meer.
 Sir. XI.
 Araber Sprich-
 wort
 cent. 2. n. 26.

Churfürst Jo-
 hann Georgens
 Tapfferkeit im
 Sterben.

Endlich/weil nach des weisen Mannes Aussage / Wenn der
 Mensch stirbet/man inne wird/wie er gelebet hat: Und
 ein jedes Schaff (nach der Araber Sprichwort) an den Fer-
 sen aufgehangen wird / (damit wir auch alles kurz zusammen-
 fassen) So hat der Tapfer Herr seine letzte Großmütigkeit an
 dem letzten Feinde/welches der Tod ist/und seinen voran geschickten
 Vorboten erwiesen: Welche das unüberwindliche Herz zwar eine
 lange Zeit/ und fast ein ganzes Jahr zuvor/ angefallen/ nicht aber
 abgemattet/weniger gar zu überwinden vermocht haben: Sondern
 er hat vielmehr auch seinen Zuschern ein Neu Herz zu machen/ oft
 und vielmahl ihnen vorgesagt und sie angefrischet mit seinem ge-
 wöhnlichen Helden-Wort:

Seyd nicht bekümmert über mich:

Meinen Jesum laß ich nicht!

Tapfferkeit im
 Glauben

Mat. VII.
 Luc. XI.
 1. Cor. XIII.
 1. Tim. VI.

S. Ambrosius in
 sacro Theodosii.

Es hat der fromme Gottselige Herr auch seine Beständigkeit in
 wahrer Gottseligkeit erwiesen/ in dem er nicht allein seine
 Herren Söhne alle nach einander zu sich beruffen/und ihnen die
 Heilige Beylage des reinen Evangelii/durch dessen treue Bewah-
 rung das löbliche Haus Sachsen ziemlich hoch gewachsen/väterlich
 und herzlich anbefohlen; Sondern auch durch ein väterlich Testa-
 ment / mit einem so heiligen Bunde verwahret / welchen keiner
 ohne Untergang seiner Wohlfart darff übergeben. Ich habe
 den Mann geliebet/welcher/ als er jetzt sterben wolte/
 mehr umb der Kirchen/ als seinen eigenen Wohlstand
 sich,

sich bekümmerte/saget von dem Theodosio Ambrosius: wie hoch wir
unsern hoch-**Seel. Landes-Herrn/ Herrn Johan** vor-
den den Erben zu lieben/verbunden seyn/der Sorgfalt halber/die
Er der Christlichen Kirchen Wohlstands wegen mit sich hinauf in Him-
mel genommen hat: das werdet ihr/ meine Zuhörer/ alsdenn erst mit
mehrern erkennen/ wenn hochermeldtes Testament in mehrer Hände
kommen wird.

Seiner **Beisheit** herrliche Strahlen hat der kluge und seiner
Sterblichkeit wol eingedencke Herr sehen lassen / nicht allein
bey der letzten und zu Papier brachten Erinnerung an seine Herren
Söhne/ daß Sie nach Art des Numidischen Königs Micipsa Ver-
sorgung/sollen beysamen halten: Sondern Er hat auch mit einem Testa-
ment. Segen dieses Bündlein dermassen gefasset/zusammen gezogen
und eingebunden/ daß die Keiser drinne/ nicht von einander springen
köffen: Wir uns daher auch nicht befürchten dörfen/ daß er wan ein Me-
tellus von Rom/ dem Atherbali oder Hiemphali zu hülfte kömme müsse.

Zu letzt hat seiner **Gut- und Milthätigkeit** natürliche Flammen
der liebreiche Vater / der Einträchtige Ehemann / und
fromme Fürste erwiesen/ als legt die Stunde seiner Auflösung da
war/ und was sag ich von der Stunde? als legt fast das letzte Sand-
körnlein aus dem Stundenglas fiel: In dem er seiner am Bette stehen-
den getreuen Frau Gemahlin/ welche nunmehr fast in die 50.
Jahr Freud und Leid mit ihm ausgestanden/ sehr freundlich getösetz
deroselbten die Hände sauberlich geschlichtet / die Ohren / Herz und
Mund geäsetz: Ihr heimlich zugeredet / welches man zwar von Ihm
nicht hören/an höchstermelder Fr. Gemahlin Augen aber wol adneh-
men können. Seinem Erstgebornen Chur. Prinzen befaß er das Re-
giment/ und wie er das Vermächtnis ausantworten/ auch sonst das
Ihm anvertrauete Gut treulich verwahren sollte!

Also hat der hoch-**seelige Churfürst** nach der Unterweisung Lutheri,
seine Sorgen in vier Theil der Welt abgetheilet. Also ist
Ein solcher Fürst von uns abgeschieden/welcher mit dem
trefflichsten Fürsten zu vergleichen ist. Dennoch aber ist
Er nicht ganz abgeschieden: denn Er hat uns Kinder ver-
lassen/ in welchen wir Ihn erkennen sollen: In welchen
wir Ihn sehen und haben. Bezahlet seinen Söhnen/was
ihr dem Vater schuldig seyd / Ihr seyd ihm mehr nach sei-
nem Tode als beym Leben verpflichtet / denn Er hat Euch
das verunruhigte Regiment wiederum in guten Wohl-
stand

Zapferkeit in
hohem Verstan-
de.

Von Micipsa
salustius in Bello
Iugurthino.

Zapferkeit sei-
ner Güte und
Freundlichkeit.

Sie Ambrosius de
Theodosio.

Lutherus im
Buch von welt-
licher Obrigkeit.

Ambrosius zum
Beschluß der
reichen Predigt
Kaisers Theo-
dosi.

Vc 3571 M

stand geliefert. Von dem Seinigen hat Er ausgebestert/
was die Krieges = Unruhe verderbet hatte. Vor Eurer
Sicherheit hat Er gesorgt / in dem Er das seinige also an-
getheilet / als ihr kaum hettet hoffen / noch dergleichen
Vermöge der Reichs = Sagungen erwarten mögen.

Wir hoffen aber / Er werde die Seinen und uns bey
Christo verbitten / damit uns der H E R X gnädig sey /
Aber du / HErr / bist alleine anzuruffen / dich müssen wir
bitten: Daß du Ihn in seinen Söhnen uns vorstellst / du
HErr / der du groß und kleine bewahrest / hilf uns / die wir
auf dich hoffen / Gib deinem Knechte / Johaſt Georgen /
Ruhe: die unendliche Ruhe / die schöne Ruhe / die du den
Heiligen vorbereitet hast / Seine Seele kehre wieder
dahin / daher sie gekommen ist: Da sie des Todes Stachel
nicht fühlen kan: Da sie empfindet / der Todt sey nicht des
Menschē Ende / sondern seine Straffe. Denn daß Er gestor-
ben ist / das ist er der Sünde gestorben / damit die Sünde
keine stat ferner haben möge. Er wird aber wieder auffer-
stehen / damit er durch diese Gabe desto vollkommener lebe.
Ich habe den Nañ geliebet / darum wil ich ihm biß in das
Land der Lebendigen folgen: und wil ihn nicht verlassen /
biß ich mit Gebet dahin gelange / wohin mich die Verheiß-
ung weist / nemlich / auf den Heiligen Berg des HErrn /
da Ewiges Leben ist / da keine ansteckende Seuche / kein
Seuffzen / keine Schmerzen / kein Tod seyn wird: In das
wahre Land der Lebendigen / Da diese Sterblichkeit die
Unverweslichkeit wird anziehen. Das muß eine statliche
Ruhe seyn / welche eines so grossen Fürsten Wunsch er-
füllen kan. Das muß eine schöne Verheißung seyn / an
welcher Aufnehmung das Herz eines so hohen Fürstens
Hofnung zur gnüge empfähet.

Deine aber / du Hochseeltiger Herr / deine an diese Lande / an
diese Academie , und an uns gewandte Gutthaten sollen zu
keiner Zeit verschwiegen noch ausgelöschet werden!
Gahre wohl!



107

nc

ffert/
Eiere
so can
reichen
1.
s bey
g sey/
n wir
st/du
ie wir
egen/
u dei
ieder
achel
ot des
estor
inde
uffer
lebe.
das
ssen/
rheis
ern/
fenn
das
it die
liche
her
n/an
stens
e/an
u
ind
vond

ULB Halle 3
004 810 449






d. 2. 76.

V c
3571

Abriß Eines Rechtschaffenen Fürstens/

An der
Auffziehung/
Gottesfürcht/

Durchlauch

en Fürstens und

Herrn

Georgens

Hertzogen
und Bergen/ des H
Landgrafens in Thürin
Burggrafens zu

Jülich/ Cleve
rshalls und Churfürstens/
ffen/ Ober- und Nieder- Lausitz/
Mark und Ravensburg/



Auff

gebauet/
st/
Seelig verschiedens
gänzlich/
LVII.

Johann S

ität zu Leipzig/
der Lateinischen
Schrift Doctorn
obsten
he überfeger.

LEZPZIG/

Gedruckt und Verlegt durch Johann Wittigau/

M DC LVII.

